

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 9 (1927)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80, oberhalb Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erschließt auch in sämtlichen Bahnhofs-Kiosken.

Erscheint jeden Freitag
Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareille-Zeile 30 Rp., Ausland 40 Rp. Reklamen Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.- per Zeile. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverpflichtungen der Inserenten. / Inserentenclub: Mittwoch Abend

Dr. 14 Zürich, 8. April 1927 **IX. Jahrgang**

Wochenchronik. Schweiz.

Freizonen und Neutralisationszone.

Die große Angelegenheit, die den Nationalrat in den letzten Sessionsstagen beschäftigte, bildete die Frage der Neutralisationszone von Hochsavoyen, nachdem der Rat schon früher materielle Entscheidungen hatte, handelte es sich nun noch um eine Differenzbereinigung mit dem Südbund. Bekanntlich hat die französische Senatskommission eine neue Verabredung der Ratifikation des Schiedsabkommens betreffend die Freizonen von Hochsavoyen und Gex damit begründet, daß die Schweiz den Verzicht auf die Neutralisation Hochsavoyens noch nicht endgültig beschlossen habe. Als 1919, geführt auf den Artikel 435 des Verlaufs Friedensvertrages, die völkerrechtlichen Verhältnisse der Schweiz erörtert und die immerwährende Neutralität der Schweiz ausgesprochen wurde, da hatte man die Frage der Freizonen, bei der es sich um den Zollgrenzstreifen handelt und die Frage der Neutralisationszone von Hochsavoyen, die für den Kriegsfall eine Besetzung der Schweiz in Hochsavoyen in sich schließt, vollständig aus dem Auge gelassen. Die Schweiz hatte naturgemäß zuerst eine Lösung für die dringendere Frage der Freizonen erstritten und Frankreich sich damit einverstanden. Nun stellt die französische Senatskommission in überzeugender Weise plötzlich die These auf, daß die beiden Zonenfragen für Frankreich eine Einheit bilden und daß der Senat über das Schiedsabkommen betreffend die Freizonen erst beschließen könne, wenn die Schweiz ihre Zustimmung zum Verzicht auf die Neutralisation Hochsavoyens ausgesprochen habe.

Die schweizerischen Behörden stehen hinsichtlich des formellen Vorgehens auf einem andern Standpunkt; immerhin hielten es die nationalaltäre Kommission für die Zonenfragen und ihr erprobter Präsident Hr. Zöhner, für gegeben, den noch nicht bereiteten Staatsvertrag betr. die Neutralisationszone möglichst rasch vor das Plenum des Rates zu bringen und so den guten Willen gegenüber Frankreich zu beweisen. Beide eidgen. Räte haben sich in früheren Beschlüssen nach gründlichen Erörterungen grundsätzlich für den Verzicht auf die Neutralisation Hochsavoyens erklärt, doch mit dem Hinweis, daß der eidgen. Rat den eidgen. Rat im Dezember 1921 jene Fassung vermeiden, welche die Schweiz als Mitschlichter am Friedensvertrag von Versailles erscheinen lassen könnte; der ständerätliche Beschluß spricht lediglich vom Verzicht auf die Neutralisation Hochsavoyens und läßt jeden Hinweis auf andere Punkte beiseite. Ferner lagte der Ständerat, geführt auf die 1921 zurückgekommenen nationalratsintitiativen seinem Beschluß die Klausel bei, wonach alle langfristigen Staatsverträge dem Referendum zu unterziehen sind.

Der Nationalrat stimmte mit allen gegen drei demnächstige Stimmhaltungen in allen Differenzen dem Ständerat zu. Die Vorlage wurde zur Bereinigung auf die Redaktionskommission gewiesen. Die Schlussabstimmung kann nun frühestens in den Juni-Session erfolgen, falls sie vorüber, dann beginnt die Referendumsfrist zu laufen. Bleibt das Referendum unbenutzt oder stimmt das Volk, nachdem es zuzunehmende gekommen ist, dem Verzicht der eidgen. Räte zu, dann wird der Bundesrat laut den Ausführungen von Bundespräsident Motta im Nationalrat der französischen Regierung eine Erklärung abgeben, durch die der Verzicht auf die Neutralisation Hochsavoyens ausgesprochen wird. Ueber das natürliche Vorgehen ließ sich Hr. Motta folgendermaßen äußern:

Feuilleton.

Wien im Zeichen Beethovens.

Zentenarfeier vom 26. bis 31. März 1927.

Feierliche, durch keinen Mißklang getrübt Tage. (Man darf bloß nicht daran denken, wie unglücklich sich Beethoven in der Donauinsel befand, wie sehr unter der Kritik seines Bruders und dem Zornstau für Kellner gelitten. Er hatte auch Freunde und „Gönner“, deren Namen er unsterblich machte. Wie wenig!)

Nun hat in Wien, hat ihn die Welt in würdiger Weise gefeiert. Dreizehn Nationen hatten offizielle Vertreter zum Beethovenfest geschickt. Selbst die Bolschewike brachte uns schöne Arbeiterkonferte, die, während der eigentlichen Festwoche, in den Bezirksfesten der Arbeiterklasse ihre Fortsetzung fanden. In den Schulen wurde der 26. März feierlich und die Bedeutung des Tages den Kindern durch Wort und Musik erläutert. Die Heiligenhäder Schuljugend schmückte das Denkmal des größten Landstirners im Park von Heiligenstadt, wo Beethoven so oft wandelte.

Im das Festprogramm hat sich vor allem der Wortschöpfende des Exekutivkomitees, Professor Guido Adler, verdient gemacht. Er leitete auch den musikalisch-historischen Kongreß, der am Anlaß der Zentenarfeier nach Wien einberufen worden war, und leitete ein ganzes Generationen darbrachte. — Aufsatze der offiziellen Feier war die Festveranstaltung im großen Musikereinsaal am 26. März. Zur Aufführung gelangten die „Kantate auf den Tod Kaiser Josef II.“

Bevor jedoch die gesetzgebenden Räte zur Schlussabstimmung schreiten können, muß die Schiedsordnung über die Freizonen, die am 30. Okt. 1924 unterzeichnet und von der Schweiz bereits im Sommer 1925 gutgeheißen worden ist, die Genehmigung durch die französische Kammer gefunden werden. Wir können uns nämlich nur dann zu verstehen, das Referendumsverfahren seinen Lauf nehmen zu lassen, wenn in dem Zeitpunkt, wo die Referendumsfrist zu laufen beginnt, die Genehmigung der Zonenabstimmung durch die französische Kammer eine vollendete Tatsache ist.

Jede Ungewißheit in dieser Hinsicht würde das Mißtrauen in unserm Volke nähren und eine Atmosphäre schaffen, die den von uns verfolgten Ziele, nämlich die Frage der Neutralität von Hochsavoyen zur vollen Zufriedenheit Frankreichs zu regeln, wenig förderlich wäre.

Nach der Zonenberatung im Nationalrat legte in veränderten politischen Verhältnissen eine starke Kritik die die Auffassung wird laut, daß man mit dem jüngsten Zonenbeschlusse ein zu starkes Eingehen auf das französische Ratifikationspiel betrieben habe. Man sollte nun eigentlich einsehen, daß man mit Zugeständnissen an die franz. Verzögerungspolitik nicht zum Ziele gelangt. Ein angelegener Vorkämpfer schreibt: Die von Kammer verlangt vom Bundesrat die Anrufung des Völkerbundes und des Haager Schiedsgerichtes. Es wird sich bald erweisen, ob die französische Senatskommission einleitet oder ob sie einen neuen Verzögerungsstrich zieht.

Ausland.

Zwischen Italien und Ungarn ist ein Freundschaftsvertrag unterzeichnet worden, der einen großen Erfolg der Mussolinischen Außenpolitik anzuhellen ist. Im italienischen Jugoslavischen Konflikt macht sich dem größten Englands und Frankreichs eine Entspannung geltend.

Das holländische Parlament hat durch die Ablehnung des Schiedsvertrages eine starke Mißstimmung in Belgien hervorgerufen. Obwohl die beiden Länder wirtschaftlich stark aufeinander angewiesen sind, gibt es zwischen ihnen immer wieder Reibungsflächen. Holland will es sich nicht gefallen lassen, daß Belgien im Schiedsvertrag mit Siegerstatus Zutritt und Forderungen stellt; es ist noch bereit, freundschaftliche Konzessionen zu machen, aber im übrigen will es seine Rechte und vor allem die Interessen seiner Hafenstädte wahren. Als Phantasterei wird man es wohl bezeichnen dürfen, wenn nationalitätliche belgische Zeitungen bezeugen, die Nichtratifikation des Vertrages sei deutschen Einfüssen zuzuschreiben.

In Norwegen stimmte das Oberhaus (Lagting) dem Unterhaus bereits angenommenen Gesetzesentwurf betreffend Regelung des Verkaufs alkoholischer Getränke zu.

In Rumänien bildet das Befinden des kaiserlichen Königs das Barometer der innern Politik. Trifft eine Verschlimmerung ein, dann folgen auch gleich alarmierende politische Nachrichten. Es hat den Anschein, daß die Bestrebungen der ehrgeizigen Königin, mit den Ministern Varesco und Ballianu zur Regierung zu gelangen, weniger Aussicht auf Erfolg haben, als vor der berechtigten Amerikaner.

In China verflüchtete sich die Lage von Tag zu Tag. England, Japan, Amerika sehen sich genötigt, die Maßnahmen zum Schutz ihrer Staatsangehörigen in chinesischen Städten auszubehnen.

ein Jugendwerk Beethovens aus der Bonner Studienzeit und die Chorfantasie Op. 80 aus der letzten Schaffensperiode.

In der Pause zwischen den musikalischen Darbietungen erfolgten die Reden der österreichischen und ausländischen Vertreter. Von den letzteren sprachen warme Worte der französische Unterrichtsminister Herriot, der belgische Minister des Äußeren, Parbiers, als Vertreter der Schweiz und Italiens. — Am Abend desselben Tages hörten und sahen wir in der Oper die neu bearbeitete Fantomine Gluck, „Don Juan“ und Beethovens Festspiel „Die Ruinen von Athen“ (komponiert zur Eröffnung des deutschen Theaters in Pest 1811 in der Neubearbeitung von Richard Strauß und Hugo Hofmannsthal).

Sonntag vormittag verammelten sich die vereinigten Gelangereine Wiens zu einer Gedenkfeier am Grabe Beethovens, der auch die ausländischen Vertreter beiwohnten. Die „Missa Solemnis“ fand im Mittagskonzert durch die Philharmoniker unter Leitung des Operndirektors Franz Schalks statt. Die Wiederholung wurde in der Oper eine Aufführung von „Egmont“ mit Beethovens Musik und in dem prunkvolleren Rebutenjahr der Burg eine historische Operreihe gegeben. (Henry Purcell: Dido und Aeneas; Pergolesi: La serva padrona); Rameau: Ballett, zusammengestellt von Richard Strauß. Die Konzerte am Montag (Kammermusik im mittleren Konzerthaus); Freitag des 18. April: Konzert von „Egmont“ mit Beethovens Musik im großen Musikereinsaal), besonders die am Dienstag, wo sich die drei Meister Pablo Casals (Cello), Ignaz Friedmann (Klavier), Bronislaw Huberman (Geige) zu ganzem Musikern vereinigten und Wittwachs (Gottische Mehr-

Wie ich zur Frauenbewegung kam.

Als die „Frauenbewegung“ erschien, schrieb mir ein Mann, der auch an der Konturrenng ein Stück teilgenommen hatte, wir hätten wohl die gleichen Bücher über die Frauenbewegung gelesen, so ähnlich seien unsere Ideen. Ich mußte ihm gestehen, daß ich nicht ein einziges Buch über die Frauenbewegung gelesen hätte. Vielmehr sei alles, was ich in meinem Stück zu diesem Thema gesagt habe, nur Beobachtung dessen, was ich im Leben gesehen hätte. Wenn ich mir nun erlaube, von diesen Beobachtungen heute etwas zu erzählen, so geschieht es nicht, um mich damit wichtig zu machen, als ob ich etwas Besonderes gesehen hätte, sondern bloß, weil es mir nützlich erscheint, zu zeigen, wie aufmerksam Betrachtungen der Welt um uns genügt, uns die Forderungen der Frauenbewegung nahe zu bringen; daß also diese Forderungen keineswegs auf reinen Theorien beruhen, sondern durchaus aus dem täglichen Leben stammen und darum auch lebenswichtig sind.

Die Erste, die mich der Frauenbewegung nahe brachte, war meine Mutter, obwohl ich mich nicht erinnere, je mit ihr über diese Fragen gesprochen zu haben. Die Ehe meiner Eltern war insofern eigentümlich, als nicht wie gewöhnlich die Frau dem Manne in jedem Stand gefolgt war, sondern er ihr in den ihren. Mein Vater hatte das Pfarramt aufgegeben, um mit seiner zweiten Frau die bisher von ihr allein geleitete Töchter-Privatschule zu führen. Es mag ihn wohl eine besondere Neigung und Begabung für den Lehrerberuf dazu bewogen haben. Die Folge war jedenfalls, daß Vater und Mutter zusammen die Schule leiteten. Auch meine Mutter unterrichtete selbst durch viele Jahre als Frau noch, und führte in den Stunden, die fremde Lehrer gaben, die Klassenaufsicht. Sie übte also den Doppelberuf aus, obwohl zu den drei angeordneten vier eigene Kinder kamen, und sie auch den großen Haushalt selbst unter Mithilfe zweier Mägde leitete und dazu noch für uns Kinder viel schenkte.

So zeigte mir schon meine Mutter, was eine Frau, eine Hausfrau zu leisten imstande ist, und daß die Berufstätigkeit einer tüchtigen Frau ihren Haushalt nicht zu beeinträchtigen braucht. Und doch bin ich gerade

*) Die „Frau Wehr!“ ist eine preisgekürzte dramatische Arbeit, die ihre Entstehung einem Preiswettbewerb verdankt, das nach dem 2. schweizerischen Kongreß für Fraueninteressen in Bern veranstaltet wurde, um die Fraueninteressenbewegung ein wenig populärer zu bereichern. Die Arbeit ist veröffentlicht im Jahrbuch der Schweizerfrauen 1923. D. Red.

Arbeitszimmer — bescheidener Hausrat — „hölzerne Büdergetelle braun gebeizt“ — „Kollifreiblich aus braun polierem Nupholz“ — und sein Klavier! Dieses elende kleine Ding mit enger Klaviatur — kein Schallfeld würde heute seine Stellen darauf haben — er hat ihm himmlisch-höllische Harmonien entlockt.

Die Festtage waren nur äußerlicher Beweis einer tief in uns verankerten Zusammengehörigkeit mit dem Menschlichen Beethoven, der eben so groß ist wie der Mutter. Das Festgenießender Testament, die Briefe an die Freunde und an „Die unsterbliche Geliebte“ — emporgewandte wie sein Werk. Uns Vorbild und Ansporn. Bis an sein Grab bedachte er ein menschliches Herz allen Menschen, ein väterliches den Seinen, Gut und Blut der ganzen Welt“ sagte Grillparzer an seinem Grabe.

Das Bemühen, daß es eine solche Seele gegeben, läßt uns an der Menschheit nicht verzweifeln.

Anna Uffbaum, Wien.
Eine Ethik der Schönheit.
Von Franziska Feilbogen.
(Schluß.)

In der Kultivierung der Lebensentfaltung als höchsten Wertes ist die Befahrung des Lebens noch selbst gegeben. Aber zum Unterchied von der Spätantike, welche das Leben optimistisch bejaht und dem christlichen Mittelalter, das es pessimistisch verneint, steht der moderne Mensch, der Hyperästhet, daß die Bilanz des Lebens ein Lustpaßwort ergibt. Und er

Hygiene des Körpers und der Seele.

Von der Hygiene auf Reisen!

Die praktischen Erfolge der Gesundheitspflege erfahren auf Reisen leicht Rückschläge aller Art. Natürlich, Sauberkeit und Temperatur des Eisenbahnwagens, der gesundheitliche Zustand der Mitreisenden, die Lüftungsverhältnisse, haben wir hier nicht in der Hand. Alle diese Einflüsse vollziehen sich an uns als „force majeure“. Wir Erwachsenen können uns ja ruhig und ohne Bedenken in alle diese hygienisch unangünstigen Reisebedingungen hineinsetzen. Wir sind mehr oder weniger abgehärtet und immunisiert. Wenn uns auch ein Kaugummi mal ansteht, nun, so hätten wir den eventuellen Katarrh oder die Grippe ebenhohot im Tram, im Konzert oder sonstwo holen können. Aber unsere Kinder, die eben von einer Infektionskrankheit genesen, die eben nach einer Operation aus dem Spital entlassen, allgemein, die arten, empfindlichen Kinder, die wir hüten sollen vor vermeintlichen Krankheiten und Unfällen, und die jetzt gerade vor Eisenbahn (alle besitzen wir noch nicht ein Auto!) zur Erholung in die Ferien reisen sollten! Was erleben sie kürzlich? Im Nichtrauchercoupé war gerade neben der Tür noch ein Abteil mit 4 Plätzen frei. Ausgeschiedener! Wir leihen unsere zwei Kinder einander gegenüber aus Fenster. Wir zwei Erwachsene setzen uns neben sie als Abschluss. Jetzt kann niemand in ihre Nähe kommen. Mit einem Stück weichen Papier, wie wir es für die Kinder jenseits auf allen Ausgängen mitführen, puzen wir die angrenzenden Fensterhebeln und das staubige Gefäss, sonst gebrauchen die Kinder hierfür bald ihre sauberen Taschentücher. In der Mitte des Wagens sitzt eine andere Mutter mit einem Drei- und Fünfjährigen. Eben hat sie jedem einen Apfel gereicht. Schon nach dem ersten Biss fällt er auf den Boden. Ich gerate in Spannung, was kommt? Richtig oder vielmehr unrichtig, die bekannte instinktive, gedankenlose tastend-suchende Bewegung der mitterleichten Hand auf dem schmutzigen Eisenbahnboden, und wie sie gefunden, das vom Säuglingsstücker her nur zu gewohnte Abwischen mit der Hand, noch ein rascher Witz am Mantel und schon hat das ungeduldige Kinderhändchen ihn wieder erfasst. Ein großer Biss um. Unterdessen wird das größere Mädchen bereits mit Gugli und Schokolade regaleri von einem recht schlampig aussehenden Mann und die Mutter scheint sich ordentlich zu freuen, daß ihre Kinder sich bald von allen Mitreisenden hättchen lassen.

Bei einer größeren Station kommt eine Dame in kostbarem Pelzmantel mit einem 8-jährigen, entsetzlich bellenden Mädchen und setzt sich ausgerechnet zu den zwei essenden Kindern innerhalb der einzelnen Länder wie auch über die Landesgrenzen hinaus erleichtert, soll ein Zentrum aller nationalen und internationalen Verkehrsmittel sein und eine leichten Ermittelungen entsprechende Filmproduktion herbeizuführen suchen. Die Namen der folgenden Organisationen, die an der Gründung des Ausschusses beteiligt waren, bürgern dafür, daß er seine bedeutende Aufgabe durchzuführen geeignet ist:

- Internationaler Kinderkinderhüterverband.
- Internationales Bureau der Mittelschullehrerverbände.
- Internationales Arbeitsamt.
- Ausschuss für Propaganda und Sozialhygiene.
- Internationaler Frauenbund.
- Internationale Föderation der Lehrervereine.
- Internationaler pädagogischer Verband.
- Internationaler Verband der Vereine vom Roten Kreuz.
- Katholische Materiele.
- Katholischer Verband für intern. Studien.
- Internationaler Anti-Tuberkuloseverband.
- Internationaler Kindererziehungsverband.

Generals für Förderung des Verfilms hat die Erziehungsbehörde des Kantons Basel für die Tage vom 7. bis 12. April eine europäische Verfilmungskonferenz nach Basel einberufen, um alle die dem Verfilm betreffenden Fragen durch sachverständige

Wägeln aufgeklärt werden. Denn wir fühlen es als Hobeit des Christentums, daß es alle Mühseligkeiten und Beladenen zu sich ruft. Immerhin könnte man im Sinne einer geistlichen Höherentwicklung der Menschheit diese Einseitigkeit gelten lassen. Schwermüdig ist es, sich mit der Aufzählung zu befassen, daß der Mensch an seinen schönen und höchsten Taten gleich unglücklich sei, wie an seinem Böden. Ich meine, Graf Replerling hat Recht, wenn er sagt, daß in physischen Dingen das wahr sei, was man glaubt. Das höhere Gefühl des Menschen, für seine moralischen Handlungen verantwortlich zu sein, ist unbestreitbar vorhanden, wenn es auch der Logik nicht standhält, und es ist ihm gewiß heilsamer, an die eigene Verhuldung seiner Fehler zu glauben.

Zweifellos verdient es dieses Buch, ernstlich gedruckt und erwogen zu werden. Neben der neuen Ethik findet sich darin eine lichtvolle und klare Darstellung der herrschenden ethischen Systeme mit prägnant, durchdrachten Formulierungen. Sehr interessant erscheint mir 4. B. die Bemerkung, daß der Schmerz nicht Gegenstand der Lust sei, wie man das gewöhnlich annimmt. In Wirklichkeit bewirkt die Steigerung der Lust eine über das Maß hinaus getriebene Spannung, den Schmerz, dessen wahrer Gegenstand die Lustlosigkeit, die Apathie sei. Wärme erweckt Wohlgefühl, gesteigerte Wärme wird als Brennen und als Schmerz empfunden. Eine feste Basis findet er auch, daß das Gewissen, welches niemals als Fundament der Ethik dienen soll, zu diesem Zwecke völlig ungeeignet ist, da es selbst Produkt der Weltanschauung und nicht nur für den einzelnen Menschen verschieden, sondern auch in einem Individuum zu verschiedenen Zeiten wechselnd ist. Man geriete in einem circulus vitiosus, wollte man versuchen, ein Sittengesetz aus dem Gewissen

Vertreter beraten zu lassen und eine Abklärung herbeizuführen, um in die Verfilmproduktions Plan und System zu bringen, nämlich um gute, einwandfreie Verfilme zu beschaffen, um den Austausch von Verfilmen anzuregen und zu fördern, um die Schulen und Schulen aller Länder zu einer intensiven und selbstbewussten Aktion für den Verfilm anzuregen.

Bereinigung weiblicher Geschäftsangestellter der Stadt Bern.

Am 31. März hielt die Vereinigung im „Dachheim“ ihre ordentliche Hauptversammlung ab. Der Jahresbericht der ständigen Sekretärin, Frau Emma B. B., bot Einblick in Streben und Erfolg einer trefflich ausgebauten Frauenberufungsorganisation.

Secretariat und Stellenvermittlung der Vereinigung werden als Aufstufungs- und Beratungsstelle von Arbeiterinnen wie auch von Prinzipalinnen immer mehr in Anspruch genommen. Im Berichtsjahr liefen 178 Dienstangebote und 142 Stellenangebote ein. Es kamen 22 Belegungen zu Stande.

Die berufliche Weiterbildung ist ein Ziel der Vereinigung. In 20 Jahren sind 2000 Mitglieder der Vereinigung, 108 Mitglieder und 118 Nichtmitglieder auf. Neben den eigenen Kurzen erhalten die Mitglieder Gelegenheit, bei denjenigen der Verkauferschule, des All-

beruflichen: denn das Gebot, d. h. der Glaube an das Selbst ist primär, die Gemeinsektion ist sekundär.

Sehr gut wird die Ethik aus dem Nutzen abgeleitet, durch die Auffassung einer „Sundermor“, von dem Tier aus gesehen. Oberstes Gesetz: Gehorsam gegen den Herrn und weiches, ihn liebend, ihn dienend und ihn beschützend, Treue und Anhänglichkeit wahren, menschliche Wohnungen nicht verunreinigen, nicht durch übermäßiges Essen können, Menschen und Tiere nicht anfallen. Das heißt, kommen die engeren, jenseitig verpflichtenden „Berufspflichten“ des Sabbats, Zugs, Luxusbüden usw. Auch der Herr hat ein Gewissen, welches die Stimme des Gewissens in seinem Inneren repräsentiert. Diese sehr hübsch ausgeführte Idee wird zur Verdeutlichung der Entzierung der menschlichen Ethik herangezogen, bei welcher auch die Objektivation hinsichtlich nützlichere Eigenschaften maßgebend war. Um für die Ethik aus der Relativität des Wertens herauszufommen und ihr einen absoluten Wert als Basis zu geben, legt Coudenhove ihr die Schönheit zugrunde.

Ich kann hier nicht auf die Folgerungen eingehen, welche der Verfasser für Lebensgestaltung, Erziehung des Einzelnen wie der Gemeindefürsorge, noch auch die vielen wertvollen Anregungen erschlüssend wiedergeben. Es lohnt mir aber, daß jeder, der sich mit Fragen der Ethik, der Weltanschauung, der Erziehung beschäftigt, — und wer das nicht — mit Coudenhove sich ernstlich auseinanderzusetzen muß. Wenn man auch nicht immer mit ihm übereinstimmt, so findet man eine ungewöhnlich klare Darstellung der Probleme und das Glück der Begegnung mit einem reinen, hohen Menschengeist.

brachte, bewegten auch mich, vor allem die eine große Frage, warum bei Frauen die gleiche Leistung weniger gut entlohnt wird als bei Männern, machte mich nachdenklich, und ich konnte die üblichen Antworten von Männern weder recht begreifen noch je gerecht finden.

In der Ehe lernte ich dann den Sinn taumelhaftigen Zusammenwirkens gegenüber früherer Unter- und Leberordnungstheorien als das wahrhaft ideale Verhältnis zweier Menschen zueinander kennen und kam dazu, mir zu sagen, daß, wie in der Ehe die wirkliche liebevolle Gleichberechtigung förderlicher ist als die alte Eheaufassung, so auch das Zusammenarbeiten beider Geschlechter in Volk und Staat gedeihlicher wirken werde als irgend ein anderes Verhältnis der Männer und Frauen zueinander.

Meine letzte Lehrmeisterin zur Frauenbewegung war ein Dienstmädchen, das wir hatten. Das sehr begabte Mädchen, aus Arbeiterkreisen stammend, hatte früher durch Fabrikarbeit Mutter und jüngere Schwester fast allein unterstüzt. Als es ihr dann endlich möglich wurde, sich hauswirtschaftlich zu bilden, war sie zu uns gekommen. Was ich aus den durchaus aufrichtigen und klaren Erzählungen dieses Mädchens über ihre Fabrikleben erfuhr, machte mich, der ich schon vorher Sozialist gewesen war, zum endgültigen und überzeugten Gegner unserer heutigen Wirtschaftsordnung. Zur Frauenbewegung im Besonderen trieb mich ein kleiner Zug in dem von ihr Erlebten. Das Mädchen arbeitete auf Afford und verdiente durch ihre gewissenhafte und rasche Arbeit so viel, daß ihr der Affordlohn herabgesetzt wurde, weil sonst ihr Zahlung größer geworden wäre als der der Männer. Dabei mußte die Fabrikleitung wissen, daß diese Arbeiterin wie ein Mann eine ganze Familie zu ernähren hatte. Also eine Arbeit in der Fabrik leistete durfte dieses Mädchen wie ein Mann; sie mußte auch drauhen im Leben daselbe leisten wie ein Familienvater, aber verdienen wie ein Mann durfte sie nicht. Das hätte weder die Fabrikleitung noch ihre Mitarbeiter geduldet.

Diese kleine aus dem Leben gegriffene Tatsache zeigte mir, daß eine Welt, die solche Ungerechtigkeit hervorbringt und für ganz natürlich hält, geändert werden muß, und daß zu dieser Veränderung die Männer allein nicht fähig sind.

So wurde ich, durch keine Theorien, sondern durch einfache Erlebnisse, zum Anhänger der völligen politischen Gleichberechtigung der Frauen mit den Männern.

Rudolf Schwarz.

Ehruug für Jane Addams,

der ersten Bürgerin von Chicago.

Am 20. Januar fand in Chicago eines der größten Banketts statt, die je zu Ehren eines Chicagoer Bürgers gegeben wurden. Der Bürgermeister von Chicago, William C. Dever, William Allen White, Professor Merriman und viele andere hervorragende Persönlichkeiten sprachen und würdigten Jane Addams, die Gründerin der Hull House und der Präsidentin der Internationalen Frauenliga. 1400 Menschen nahmen am Bankett teil. 5000 Büllete wurden ausgegeben werden können. Schon eine Woche vor dem Diner war kein Platz mehr zu haben. Die Begeisterung und Erregung waren groß und alle Teilnehmer erhoben sich spontan und applaudierten, als Jane Addams erschien.

Bei diesem Festessen wurde das wahre Gefühl amerikanischer Männer und Frauen für Miss Addams offenbar. In einem Brief des Präsidenten der U. St. an die Präsidentin des Banketts heißt es: „Die Wohlthatigkeit im Hull House während der letzten 25 Jahre ist für die Öffentlichkeit von großer Wichtigkeit gewesen. Es ist Beispiel und Anregung für die humanitäre Arbeit im ganzen Land geworden. Es ist vor Kurzem wieder, als Miss Addams bei mir im Büro war, hatte ich einen starken Eindruck von der Tatsache, daß sie ihr Leben und ihre Kräfte ganz in den Dienst der Menschheit gestellt hat.“

Ich wünsche, daß die Beweise der Zuneigung und Verehrung, die Sie ihr heute darbieten, ihre neue Kraft und neuen Mut zu neuen Taten und selbständigen Tugenden geben mögen.

William Allen White nannte das Bankett ein Zeichen der Liebe Americas für seine ergebene Bürgerin.

bejaht das Leben, trotz dieser pessimistischen Einstellung. Verzicht auf Glück oder richtiger das Bewußtsein von seiner Unendlichkeit, und schöpferische Entfaltung mit Hinblick auf die Zukunft, wer würde bei dieser heroischen Einstellung nicht an Nietzsches Zarathustra erinnern?

Man muß Coudenhove das Nüchternheit zweifelloso beifügen ist, so ist gerade das Nüchternheit seiner Anschauung besonders auffallend. Der Uebermensch hat wohl Kraft und Freiheit, aber es fehlt ihm die Größe der Liebe und die objektive Gerechtigkeit, ein Bestandteil des Harmoniegefühls. Aber Kraft und Größe, Freiheit und Harmonie, sind die vier Kardinaltugenden der Sphärischkeit. Man sieht, daß in die dem System des Stiefkindes des Weiblichen Liebe und Güte — ein erster Platz eingeräumt wird. Allerdings mit einer Einschränkung: Sie müssen aus der Fülle, aus Kraftüberfluß und innerer Größe kommen. Denn darin stimmt Coudenhove mit Nietzsche überein, daß Güte aus Schwäche, Freiheit und Fortschrittigkeit genug zu werten ist. Er stellt den Hören aus Kraft höher, weil bei diesem starken Energien vorhanden sind, welche durch Sinneswechsel dem Weiblichen zugeführt werden können. Die Geschichte der Welt kennt solche Beispiele. Diese Teilhaberschaft habe Nietzsche verführt, das Kind mit dem Bilde auszusöhnen und die ganze überleitete Moral zu verwerfen.

Es ist vielleicht gut zu erinnern, daß Schiller, der sittlich hochgepannteste deutsche Dichter, für die ästhetische Wertung eingetreten ist. Ihm bedeutet die den einzig möglichen Treffpunkt des sinnlichen und des geistig-ethischen Menschen, „die Schönheit“, sagt er, „ist zugleich unser Zustand und unsere Tat. Und eben weil sie beides zugleich ist, so dient sie uns also zu

Und der Bürgermeister von Chicago führte aus: „Ich überbringe den Ausdruck der Verehrung und Bewunderung der Stadtvorordneten. Jane Addams hat mehr für den Fortschritt der wahren Wohlfahrt Chicagos getan, als alle unsere politischen Organisationen. Sie ist Chicagos erste Bürgerin und ich darf wohl sagen, die erste Bürgerin unserer großen Republik.“

Professor Merriman sagte, daß Jane Addams ihn auf den Weg zum Bankett selbstgeholt hätte mit der Bitte, daß er nicht über sie sprechen möchte und er hätte es verprochen. Professor Merriman hielt Wort. Jane Addams Namen nicht, sondern redete von ihr zum allgemeinen Entzücken als von „der Person“. Wir müssen in „dieser Person“ eine bewundernswürdige Persönlichkeit im aufbauenden lokalen, nationalen, internationalen und politischen Leben anerkennen, die in zügeliger aber wirksamer Weise mit Stadträten wie mit irgendeiner großen überirdischen Hauptstadt verhandelt. Sie magte gegen die Mittel und Wege des Militarismus zu protestieren und gabte den vollen Preis dafür. Mehr als irgendeine andere Frau in America besitzt sie den Geist der schützenden Mutter, die sich um die politischen und sozialen Geschicknisse fragt und mit positiver Anteilnahme über dem traurigen Leben von Armut und Schwäche, Arroganz und Verbrechen, Haß und Mord schwebt. Sie ist eine Führerin in einer von Mann geschaffenen Welt, ein Staatsmann ohne Parteifesseln, ein Professor ohne Lehrstuhl.

Am Schluß des Banketts erhob sich Jane Addams, protestierte gegen soviel Lob und bezeichnete sich als „einen belächelnden Anlaß, damit die Redner ihrem großen Wohlwollen Ausdruck geben konnten“.

(Par. International).

Radn Aberdeen

die langjährige, hochangesehene Führerin des internationalen Frauenbundes, hat kürzlich, am 14. März, ihren 70. Geburtstag gefeiert. Freundschafts- und Dankesbezeugungen aus der ganzen Welt haben ihr die große Verehrung bewiesen, die man ihr überall und um die ganze Erde für ein Leben zollt, das sie wie wenige ganz im Dienste der andern gelebt hat. Unsern Verehrern ist zweifelloso noch die hübsche Verprägung ihres Buches „We Two“ in Erinnerung, die wir letzten Herbst brachten. Sie gibt darin einen feinsten Lebenslauf über all die reichen Jahre, auf die sie zurückblicken kann, und zeigt, in wie seltener Weise sie es verstanden hat, die öffentliche Wirklichkeit in ihren hohen Stellungen mit den Pflichten der Gattin und Mutter zu vereinen. Unvergessen bleibt ihre Tätigkeit in Island, wo ihr Gatte zweimal das Amt des Vizekönigs verwaltete, und nicht minder hat sie sich in Kanada während der fünf Jahre währenden Stellung Vord Aberdeens als Gouverneurin Liebe und Verehrung erworben. Als erste Präsidentin des Bundes der Frauen von Kanada trat sie in Verbindung mit der internationalen Frauenbewegung, für deren Fortschritte sie sich schon frühzeitig eingesetzt hatte. Seit vielen Jahren, mit Ausnahme einer kurzen Periode der Nachkriegszeit, steht Lady Aberdeen nun an der Spitze des Internationalen Frauenbundes, der unter ihrer Leitung eine glänzende äußere und innere Entwicklung genommen hat.

Zur Förderung des Verfilms.

Die Förderung des guten, belehrenden Filmes nicht nur für die Schule, sondern auch zur Belehrung der breiten Massen, ist eines der besten Mittel, um den Schundfilm, diese Gefahr unserer modernen Zeit, zu bekämpfen. Immer mehr kommt man zu der Erkenntnis, daß man nicht nur passiv protestieren und auf die Gefahr aufmerksam machen darf, sondern daß man sie aktiv durch Einlegen eines Besizes bekämpfen muß. Letzten Herbst fand bekanntlich in Paris die erste internationale Filmkonferenz statt, und zwar unter Mitwirkung des Institut für geistige Zusammenarbeit. In Paris fand am 1. April ein Kongress ebenfalls unter Mitwirkung des genannten Instituts ein besonderer Ausschuss, um die Förderung des Schul- und Verfilms, sowie der sozialpädagogischen und der hygienischen Filme, die der Volksgesundheit dienen sollen, gegründet worden. Der Gründung dieses Ausschusses wird die Eröffnung eines Bureau folgen, dessen erste Aufgabe die Herstellung eines belehrenden Kataloges der einschlägigen Filme ist. Ferner sollen in diesem Bureau die nötigen Unterlagen darüber anstellen, was in den einzelnen Ländern der nationalen Eigenart entsprechend auf diesem Gebiete geleistet werden kann und gefordert wird. Es soll den Austausch von

einem ständigen Beweise, daß das Leiden die Tätigkeit, daß die Materie die Form, daß die Beschränkung die Unendlichkeit keineswegs ausschließt — sie allein kann es uns bewahren. Und weiter: „Es ist also nicht bloß positiv erlaubt, sondern auch philosophisch richtig, wenn man die Schönheit unserer zweiten Schöpfung nennt.“

Auch für Coudenhove ist der Gestalter der höheren Mensch. Unbekümmert um Aufstiegsmittel schaffert er mit seinem Werke einen Kosmos, verheißend er mit dem Strahl seiner größeren Liebe unerschöpfbares Sein, verbindet er das Einzelne dem All. Nach seinem Beispiel soll jeder Einzelne sein Leben in Freiheit schöpferisch gestalten, frei von äußerem Zwang, frei von innerer Not. Dieser heroische Mensch ist tatkräftig, wahrheitsliebend und tapfer, weil er vital ist und seine Unvollkommenheiten zu verdecken braucht. Der Jünger kennt drei Wege zu Gott, den der Erkenntnis, der Liebe und des Wertes. Coudenhove findet analog in der Vereinerung des Wertes, des Gefühls und des Willens die drei Grundtugenden des Sphärischen. Ich kann es mir nicht verlagern, sein schönes Wort über die Liebe zu zitieren: „Es ist nicht wahr, daß Liebe blind macht: Liebe allein macht lebend, heilend, daß blind: denn er gerührt die einzige schmale Brücke, die das Innere des Nächsten mit dem meinen verbindet und macht es mir unlosbar.“ (S. 82.)

So haben in diesem Epem alle unsere lieben alten Vorfahren Raum, nur daß ihnen die Schönheit der Form als wesentlich hinzugefügt wird. Da mag es allerdings nicht ganz unbedenklich erscheinen, wenn Armut, Krankheit, körperliche Defekte unter den

*) Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen.

Gehees über die Gewährung des passiven Frauenstimmrechts in Schul-, Armen-, Vormundschafts- und Pensionswesen im Jahre 1923 durch den Bund eine größere Aktion auf Stimmrechtgebiet nicht mehr zu vertreten, er hat sich daher mehr auf eine allgemeine Propaganda für die Sache beschränkt. Ausgetreten aus dem Vorstand sind Frau Dr. Studer und Frau H. Honegger, an ihre Stelle wurden gewählt Frau Dr. Windlin, Winterthur, und Frau Prof. Jeanne Ober-Schwager, Zürich. Präsident Dr. Ella Wild hielt hierauf ein Vortragswort. Die berufstätige Frau und die Frauenbewegung, das harte Interesse begehrte und eine lebhaft Diskussion auslöste.

Der sozialistische Frauentag
ist in der ganzen Schweiz in der Zeit vom 20. März bis zum 4. April gefeiert worden. „Der Frauentag“, sagten die sozialistischen Frauen, „ist nämlich wie der erste Mai eine internationale Demonstration. Am 1. Mai demonstriert die ganze Klasse für eine bessere Gesellschaftsordnung, am sozialistischen Frauentag steht ein Teil dieser Klasse zu eigenen Demonstrationen auf, um der Welt zu zeigen, dass sie noch die Frauen minderen Rechtes sind. Die Schweizerinnen stehen in dieser Beziehung schlechter da als die Frauen in den meisten zivilisierten Ländern. Sie haben also den Grund, aus dem Frauentag eine mächtige Demonstration zu machen.“

Das neue Mobilisationsgesetz in Frankreich, von dem wir kürzlich berichteten, das es auch die Frauen in einem künftigen Kriege dem Mobilisationsgesetz unterwerfe, hat nicht in allen Kreisen die Zustimmung gefunden, die einige Blätter auszusprechen suchten. Von der Stellungnahme eines Teiles der französischen Frauen haben wir bereits berichtet, im Folgenden geben wir die Auffassung der Frauen in der Frauenliga für Friede und Freiheit wieder, die gegen die willkürliche Verfügung über die Gewissen der Frauen auf lebhafteste protestieren. Sie haben folgenden Protest erlassen: Das Egoismus der Männer, die in der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit getreten den Grundbegriff, die Liga seit ihrer Gründung immer wieder verändert hat, tief beklagt von dem durch die französische Deputiertenkammer angenommenen Gesetzesentwurf, der die Mobilisation „aller Franzosen und Französischen Staatsangehörigen ohne Unterschied des Alters oder des Geschlechtes und aller verfassungsmäßig konstituierten Organisationen“ vorsieht. In Erwägung, dass dieses Gesetz ohne die Zustimmung der Frauen über ihr Leben und Gewissen verfügt (da dieselben keine politische Rechte besitzen).

Dass durch die Mobilisierung der Vereine sowohl wie der Gewerkschaften die Handlungsfreiheit der Meinungsäußerung der Friedensorganisationen ansetzt.

Dass es eine Verletzung des Völkerrechtes bedeutet und darum eine Ausbeugung der Zerfahrenheit und Grausamkeiten des Krieges auf die ganze Nation zur Folge haben wird.

Dass es Gefahr läuft, alle Länder in eine Politik des militärischen Wettstreites hineinzuziehen und dadurch ein Weltkriege des bewaffneten Friedens zu schaffen, das dem Völkern noch gefährlicher werden könnte, als das System aus dem der Krieg von 1914 herorgegangen ist.

Sie erklärt, dass das Land, das als erstes die „Minderrechte“ verlor, hat, die Initiative zur Wagnahme ergriffen, die einen so ernstlichen Angriff auf die Freiheit bedeuten.

Dreißig die tiefste Beunruhigung aus, die ihm die Annahme eines solchen Gesetzes verursacht. Erachtet es für eine unannehmbare Politik, in Genf die Abrüstung vorzubereiten und in Paris den Krieg zu organisieren.

Protestiert energisch gegen diese Politik, die den wahren Interessen der Völker entgegenläuft.

Eine Stimmrechtsdeputation in England.
Am Anfang letzten Monats hat der englische Premierminister eine Frauendeputation von 66 großen englischen Frauenverbänden empfangen, von denen allerdings des Pläzes wegen nur 24 vorgelesen und infolge Mangel an Zeit nur 7 das Wort erhalten konnten —, die ihm ihre Wünsche auf Einführung eines für alle Frauen gleichen Stimmrechts, wie es die Männer genießen, vortrugen. Lady Minto, die Halbwirtin die einzelnen Vertreterinnen, vor es sprach die Lady Hobson, die den Minister an das den Frauen gegebene Versprechen bei seinem Regierungsantritt erinnerte, Miss Washbone, die ausführte, dass die Hälfte der arbeitenden Frauen immer noch zu den „Nichtberechtigten“, gehören, Mrs. Hood für die Tausende von Frauen in Industrie, Handel und Gewerbe, Dr. Knight für die Akademikerinnen, Miss Kannel für die „Unter Dreißigjährigen“, Mrs. Franklin für den Bund englischer Frauenvereine und Miss Froud für den englischen Lehrerinnenverein. Baldwin entgegnete, dass er sich freue, alle die verschiedenen Standpunkte kennen gelernt zu haben, dass er die Frage nicht aus dem Auge verloren habe, dass aber andere Ereignisse, wie der Kohlenstreik letztes Jahr und die Vorgänge in China die Stimmrechtsfrage in den Hintergrund gedrängt hätten. Er könne nun aber wenigstens das Eine sagen, dass die Regierung noch vor Ostern die Frage vor das Parlament zu bringen gedenke.

Der Gatte Vili Brauns, Dr. Heinrich Braun, ist kürzlich in Berlin im 73. Lebensjahr an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben. Er war ein bedeutender Sozialist und hatte namentlich durch einen Namen, wo in sozial vorragenden Kreisen um die Probleme des Sozialismus gerungen wurde. Er war der Herausgeber mehrerer sozial-wissenschaftlicher Zeitschriften. Es war ihm die schwere Last auferlegt, seine bedeutende Gattin, die Verfasserin der bekannten Bücher „Im Schatten der Titanen“ und „Memoiren einer Sozialistin“, und seinen hochbegabten Sohn Otto Braun, der als ein Opfer des Krieges gefallen war, zu überleben.

Brief aus Ungarn.
Nun haben die ungarischen Frauen, seitdem sie das Wahlrecht besitzen, das ist seit dem Jahre 1920, das dritte Mal für die Nationalversammlung gewählt, und die Gegner des Frauenstimmrechts haben alle Ursache zu behaupten, dass sie Recht haben, wenn sie zur belagerten Partei gehören. Ob die Gegner des Frauenstimmrechts in der Siegerpartei über-

Anschauung geändert haben, weiß ich nicht. Dankbarkeit gehört nicht zu den Tugenden der Angeklagten. Und in der Politik erst recht nicht. Haben auch die Frauen der regierenden Partei zum Sieg geholfen, gedankt hat es ihnen keine. Bekanntlich erhielten die Frauen im Jahre 1920 von der damals zur Herrschaft gelangten christlich-nationalen Partei das Stimmrecht. Kurz jenem Gesetze hatte jede ungarische Frau im Alter von 24 Jahren das Stimmrecht. Bei jener ersten Abstimmung — sie war im ganzen Land geheim — gewann die herrschende Partei die Majorität, trotzdem sie bis zu ihrem Regierungsantritt gegen das Frauenstimmrecht gekämpft hatte. Zwei Jahre später wurde jenes Gesetz von derselben Partei („zum Dank dafür“) auf dem Verordnungswege geändert. Demzufolge erfolgte die Abstimmung auf dem Lande offen und nur in den Großstädten geheim. Das Wahlrecht der Frauen wurde in großem Maße eingeschränkt. Nur die atademisch gebildeten Frauen dürfen es im Alter von 24 Jahren ausüben. Für alle anderen Frauen wurde das Wahlrecht auf die über 30 Jahre alt beschränkt. Außerdem müssen sie eine Mittelschulbildung besitzen, selbständig einen berufspflichtigen Beruf ausüben, Mutter von zumindest 3 legitimen Kindern sein und 4 Volksschulklassen absolviert haben oder als Gattin eines atademisch gebildeten Mannes um das Wahlrecht anzuken. Dadurch hatten etwa 200 000 Frauen das Wahlrecht wieder verloren, und die Regierung hatte trotzdem die Majorität errungen.

Nun fanden im Dezember auf Grund dieses veränderten Gesetzes wieder neue Wahlen für die Nationalversammlung statt und erzielte abermals für die Regierung eine Majorität (von 345 Mandaten fielen ihr ca. 287 zu), wie sie in Ungarn noch keine Regierung hatte.

Ueber die Ursache dieses völlig unerwarteten Sieges zu rationieren wäre unnütz und würde auch im Auslande wenig interessieren. Man muß die Verhältnisse im Lande und das ungarische Temperament genau kennen, um zu verstehen, wie groß die Macht der Regierung hier stets ist und welche Suggestion sie auf die Wähler ausübt. Nun — dieser Macht und dieser Suggestion erliegen unsere Frauen ebenso wie die Männer. Von den fünf Parteien, die sich bei den letzten Wahlen um Mandate bewarben (Einheitspartei, d. i. die Regierungspartei, Christlichsozialen, Demokraten, Rajonsführer, respektive Antifemmen, und Sozialisten) werteten die Demokraten allein von den Frauen unterstützt zu werden, da sie allein für die Wünsche der Frauen in der Gesetzgebung eintreten. So haben z. B. die Demokraten allein bisher für die Mobilisierung der Kriegsanleihen und Staatsschulden gestimmt (da sie in der Minorität sind, vergeblich), deren völlige Entwertung Frauen und Waisen am meisten schädigen. Dem Willen der Demokraten haben wir es zu verdanken, daß der Militarismus noch nicht aufgehoben ist. Die demokratischen Frauen haben einen Einfluß gehabt, der sehr viel für die staatsrechtliche Ausbildung der Frauen tut, sich mit Berufsausbildung der Frauen und deren Verlogung mit Arbeit beschäftigt. Dagegen muß an dieser Stelle der auch in der Schweiz betanente, hoch begabten Frau Anna Kéthly, die wieder als ein zugehörige Frau und Mitglied der sozialistischen Partei in den Nationalrat gewählt wurde, der Vor-

wurf gemacht werden, daß sie sich im praktischen Leben um das Fortkommen ihrer Geschlechtsangehörigen gar nicht kümmert. Es gibt nämlich in Budapest einige Gemerbe, für die Frauen sich sehr gut eignen, bei deren Ausübung sie ihre Existenz sich gründen können, doch durch die Gewerbeangehörigkeiten daran verhindert werden, welche Arbeit von der Partei liebe, weiß, daß z. B. die Wollenshandlari der Weberarbeiter es jedem Meister wertlich, weibliche Bekleidungsgegenstände anzufertigen. Frauen dürfen nur an der schweren Maschine — um das die Leder zu nähen — beschäftigt werden. Ueber die leichte, Geschmeid und Geschicklichkeit erfordernde und ziemlich gut bezahlte Arbeit dieser Frauen werden die adierten von der Partei nicht verächtlich. So sieht die Gleichberechtigung im Geiste der Sozialisten aus.

Dabei vertritt sich fortwährend die Lage der berufstätigen Frauen hier. Den Beamtenabbau bestanden sie zu allererst zu spüren. Zahllos sind auch die stellenlosen Lehrerinnen, kaufmännische Gehilfen, ja sogar Pflegerinnen. Der Landesverband erwerbsfähiger Frauen meldet in seinem letzten Monatsbericht, daß er im letzten Jahre 4642 Frauen Stellen verschafft habe, jedoch ebenfalls vielen, die außer diesen Stellen suchten, keine Stelle verschaffen konnte. Um stellenlose Beamte zu beschäftigen, läßt der Stadtrat Arbeiten verrichten, die . . . der Bevölkerung Verdruß und Mißgun aufbilden. Zu diesen gehören die Nachprüfung der Wahlberechtigten, die darin besteht, daß jeder Wahlberechtigte seine Papiere zum Geburtszeugnis bis . . . zum Totenschein vorlegen muß. Mächtig Kosten, Zeit und Verger der Beschaffung dieser Papiere kostet, weiß jeder, der mal im Leben mit dem Amtsschimmel zu tun hatte.

Noch dringlicher ist das Zusammenstreben der Hausgeschilfen in Budapest. Jeder Dienstgeber erhält so viele Bogen, wieviel Hausgeschilfen er hat. Jeder dieser Bogen enthält n e t o 5 2 F r a g e n . Diese beziehen sich nicht nur auf die nationalen und Familienverhältnisse der Geschilfen, sondern umfassen deren ganzes Leben, als sollte eine psychanalytische Studie verfaßt werden. Es wird z. B. gefragt, ob die Geschilfen häufig ins Theater geht, ob sie Zeitungen liest, ob sie kocht, ob sie wascht, ob sie . . . Aber laßt da? . . . Maty Juds, Budapest.

Redaktion.
Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Tellstr. 19. Telefon: 2513.
Feuilleton: Frau Anna Herzog-Suber, Zürich, Freudenbergr. 142. Telefon: Höttingen 2608.

Man bittet dringend, unerlangt eingelangten Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne dieses kann keine Verpflegung für Rücksendung übernommen werden.

Das gleiche Lob erhielten wir auch
von unsern Verwandten, die mit Virgo Kaffeesurrogat-Moosmischung, ausgezeichnet zufrieden sind, schreibt
Frau E. in B. 696
Ladenpreise: Virgo 1.50, Sykos 0.50, NAGO Olten

OXO BOUILLON
fehlt in keiner guten Küche!
Eine Tasse
OXO-BOUILLON belebt und kräftigt den Organismus.



OXO BOUILLON
Ein Liebig-Produkt!

OXO BOUILLON
unerreicht zur Verbesserung Ihrer Küche,
macht die Speisen kräftig und gehaltvoll.
In jedem guten Geschäft erhältlich.

Das unübertroffene Stärkungsmittel, das hochwirksame Nerven-Nährmittel!
Elchjina
Elixier oder Tabletten
macht und erhält Sie gesund und leistungsfähig
Orig.-Pack. 3.75, sehr vorteilf. Orig.-Doppelpack. 6.25 f. d. Apoth.

Garantiert ächten prima **Savanna-Bienenhonig**
hellgelben veredelt samt Kesseln
5 Pfund zu Fr. 8.50 10 Pfund zu Fr. 16.— franco. 20 und mehr Pfund entsprechend billiger. Muster franco gegen Zusendung von 40 Rp.

Schelbert-Pfyl, Muotatal (Schwyz)
Nach der Grippe und im Frühling
Nichts kann ein gutes Frühstück aus
Pestalozzi-Mehl
hergestellt, ersetzen! Es ist in allen Spitälern, Krippen und Liga gegen Tuberkulose im Gebrauch. Es wirkt gegen Rachitis und ist sehr zu empfehlen für blutarme Personen. Pestalozzimehl ist ebenso gut für Erwachsene als für Kinder.
In 500 gr-Büchsen à Fr. 2.60 überall erhältlich.

Kinder
finden liebevolle Aufnahme nebst sorgfältiger Pflege im
Kinderheim Kirchhof bei Bern
Behandlung von Bettlägen.

Privat-, Sprach- und Haushaltungs-Schule
Yvonand
(am Neuenburgersee). Gute Erziehungsprinzipien. Mäßige Preise. Beste Referenzen. Man verlange Prospekt



Gutes Essen liebt Dein Mann, Fangs mit Maggt's Suppen an!

Niemand sei ohne
echte Pfeffermünze!
Sehr wichtiges Heilkrut. Siehe Pfr. Künzle „Chrut und Uchrut“!
Gef. jetzt bestellen!
5 Ausläufer Fr. 2.—, 1 Ausl. 60 Cts.
H. Strasser, Gärtnerrei, Gsteigwiler bei Interlaken.

Freue, gefestigte
Tochter
sucht Stelle
zur selbständig. Führung eines kleinen Hausbaues. Gute Zeugnisse liegen zur Verfügung.
Offerten erbeten an Frau M. Salmer, Kupfergasse, Wädenswil b. Interlaken.

Tessiner Handweberei
Decken, Kissen, Teewärmer, Kleider, Kinderkleider, Schürzen, Einkaufstaschen, Vorhänge.
Verkauf auch nach Metern. Muster franco. Auswahl-sendungen auf Wunsch. Verkauf zu Fabrikpreisen.
P. PRANCALDI, Ascona a.

Kochst
Schweizer-Perle

Wie Butter aber billiger

Bubi-Kopf
Haarschneidemaschine, 1/10 mm Schnitt, schneidet wie rasier (kein Vorsetzen Faltschneid-Fabrikat). Fr. 8.50 franco. M. Scholz, Basel 2.

Persil
für Weißwäsche

BERN, Pfliegerinnenschule Engerled
Staatlich anerkannt. — Dauer der Kurse für Berufskrankpflege: 3 Jahre. Beginn: 1. April und 1. Mai. Reglemente durch das Sekretariat, Aegerterstrasse 18.

Advokaturbureau Dr. jur. Gertrud Müller
Rechtsanwalt - Zürich
Badenerstrasse 123 (beim Bezirksgericht)
Führung von Zivil-, Straf- und Verwaltungssachen.
Tel. Selnau 24.74.

M. BOLLIER
ZÜRICH 8 11 Wiesenstrasse 11
Telephon Hot. 7987

Feine Handgemalte Kissen = Platten Anfertigung
von Lampen = Schirmen, Sophakissen, Cheepuppen in künstl. geschmackvoller Ausführung